

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmord-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den böhmischen Ober-Landesgerichtsrath Otto Schubert und den Piseker Kreisgerichtspräsidenten Johann Patara zu Vize-Präsidenten des Prager Landesgerichtes, und zwar den Ersteren zugleich zum Präsidenten des Prager Handelsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. zwei im Lemberger Verwaltungsgebiete erledigte Kreis-Kommissariatsstellen erster Klasse dem disponiblen Kommissariats-Kommissär Adolf Sredynski und dem Bezirks-Vorsteher Dr. Ludwig Kadyi allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat den Postamtsverwalter in Feldkirch, Karl von Pösch, zum Postamtsverwalter in Linz ernannt.

Das k. k. Finanz-Ministerium hat die auf der Religionsfondsdomäne Landstrass erledigte Försters-Stelle dem F. F. Förster des Peterwardener Grenz-Regiments, Johann Salzer, verliehen.
Graz am 31. Mai 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Juni.

In dem vorigen Freitag von Wien nach London und Paris abgeschickten, die polnische Angelegenheit betreffenden Rückantworten, ist, wie man der „N. N. Z.“ schreibt, geltend gemacht worden, daß die österreichische Regierung konstitutionelle Gewährungen, welche den Polen zu verleihen seien, nicht in größerem Umfang, als Ungarn sie erhielt, befürworten könne. Ob nun die Westmächte sich diesem Vorbehalt anschließen, oder die in ihren Noten dargelegte, auf eine Konstitution, wie Kaiser Alexander I. sie gab, zurückgreifende Auffassung beibehalten — das Zustandekommen eines gemeinsamen Schrittes in St. Petersburg scheint gesichert, und die Lösung der Meinungsverschiedenheit über die Konstituierungsfrage dürfte, wenn sie nicht schon jetzt gehoben wird, der Konferenz zufallen, vorausgesetzt, daß Rußland nicht unbedingt ablehnt. Durch die Erfahrung von 1856 belehrt, daß es einen Krieg mit den Westmächten nicht auszuhalten vermag, dürfte es jedoch einen Entschluß fassen, der nicht zum Bruch führen wird. Ueberdies liegt es, wie bereits mehrfach dargelegt worden, auf der Hand, daß die Entwicklung der diplomatischen Aktion es erst nach einigen Monaten, also zu spät für heuer, zu einem Bruch wegen der polnischen Angelegenheit bringen könnte.

Die Nachricht von der Einnahme von Puebla hat in London nicht minder Sensation erregt als in Paris. Man war selbst nach den offiziellen Pariser Berichten auf ein solches Ereigniß nicht gefaßt. Auch glaubt man in den mit Mexiko näher vertrauten Kreisen Londons, daß sich Unvorhergesehenes zugegetragen habe, man denkt, es sei Verrath von Seite Ortega's mit im Spiele. Der Pariser Bevölkerung kam die Siegesnachricht ganz unerwartet, und obgleich am 11. Nachmittags um 2 Uhr die Kanonen der Invaliden diesen Sieg der französischen Waffen feierten, so gab es doch noch Viele, welche die Echtheit dieser Nachricht bezweifelten. Dieselbe erschien im „Moniteur“ auch nur mit Ermächtigung des Kaisers, dem man sie sofort nach Fontainebleau ge-

sandt hatte. Dieser kündigte sie den Offizieren der dortigen Garnison an, in Folge dessen die ganze Stadt des Abends noch illuminirt wurde. Die Siegesbotschaft ist bis jetzt noch von keiner offiziellen Depesche des Generals Forey bestätigt. Sie kam über New-York, wohin sie am 31. Mai ein amerikanisches Dampfboot, das Vera-Cruz am 22. verlassen, gebracht hatte. Die Kapitulation selbst soll, wie das „Pays“ allein meldet, am 17. Mai unterzeichnet worden sein. Schon seit dem 14. ist diesem Blatte zufolge das Feuer der Forts sehr schwach gewesen, in dem noch nicht genommenen Theile von Puebla hätten fast alle Lebensmittel gefehlt und die Bewohner der Stadt so zu sagen den General Ortega zur Uebergabe gezwungen. Demselben Blatte zufolge soll die gefangene Garnison, die mit großem Wohlwollen behandelt worden, nach Martinique und Guadalupe gebracht werden. Ortega wird nach Paris geführt werden. In der offiziellen Pariser Welt bezweifelt man die Echtheit dieser wichtigen Nachricht nicht, denn am 15. sollte bereits in der Notre-Dame-Kirche ein Te Deum zur Feier dieses Sieges gesungen werden, und gestern sollte ein Dekret im „Moniteur“ erscheinen, das den General Forey zum Marschall ernennt. Bis Samstag Abends oder spätestens Sonntag wurden die offiziellen Nachrichten erwartet, da das französische Post-Dampfschiff bis dahin in St. Nazaire eintreffen muß. Noch vernimmt man, daß der Befehl nach Cherbourg abgegangen ist, die Ausrüstung der für Mexiko bestimmten Linienschiffe einzustellen. Die „France“ berichtet, daß Puebla größtentheils ein rauchender Trümmerhaufen sei, die „Nation“ aber erklärt pomphaft, „das dankbare Mexiko werde dem Kaiser, der es befreit habe, den glorieux Ehrennamen „Le Libérateur“ geben.“ Es wird sich in einigen Tagen entscheiden, ob die Mexikaner nun wirklich geneigt sind, Juárez zu stürzen. Zagen sie nicht selbst ihren Präsidenten fort, so ist trotz der Einnahme Puebla's das Ende der Expedition nicht abzusehen, da Forey nicht weiter vordringen kann, ehe nicht die schlechte Jahreszeit vorüber ist. Dieses Resultat ist durch den fünfzigstägigen Widerstand Ortega's jedenfalls erreicht worden. Der „Temps“ dringt auf die Abschließung des Friedens mit Juárez an, es scheint aber nicht, daß man dazu geneigt ist.

Laibach, 15. Juni.

Ueber die nahe bevorstehende Eröffnung des Reichsrathes (am 17. d. M.) bringt die „N. N. Z.“ folgende Nachrichten:

„Noch sind zwar keine Spezialeinladungen an die einzelnen Mitglieder ergangen, welche Stunde und Ort bezeichnen, wo dieselben am ersten Tage sich zu versammeln haben. Das Präsidium wird jedoch wahrscheinlich morgen oder übermorgen das hierauf bezügliche Zirkularschreiben versenden. Bekanntlich ist das Präsidium vollständig erneuert und die drei Kronländer Böhmen, Mähren und Dalmatien genießen die Ehre, zu demselben die Kontingente geliefert zu haben. Präsident Ritter v. Hasner ist Abgeordneter der Stadt Prag; von den beiden Vize-Präsidenten ist Herr v. Hopfen Repräsentant des wahrlichen Großgrundbesitzes, und Oberlandesgerichtsrath Dr. Saperna Abgeordneter der Stadt Zara. Die beiden Letzgenannten gehören zu den jüngeren Mitgliedern des Hauses. Wie wir vernehmen, werden am Mittwoch, nachdem der Kardinal-Erzbischof v. Rauscher im Stephans-Dome die Messe zelebrirt haben wird, die Abgeordneten in ihrem Sitzungssaale sich versammeln, und nachdem das Bureau sich konstituirt hat, werden die neugewählten Mitglieder den Eid leisten. Es stud die Herren: Dr. Michenegg, Franz Becher, Dr. J. N. Berger,

Graf Consolati, St. v. Conti, Graf Desfours, Baron Eichhoff, Hagenauer, Graf Christian Kinsky, Bürgermeister Körner, Edler v. Klein, Dr. Onestinghel, Em. Proskowetz (Wiederwahl), Baron Weidenheim, Landesgerichtsrath Wokann, Graf Wrbona (Wiederwahl), Dr. Zak, Abt Zeidler. Tags darauf werden dann beide Häuser in der Hofburg sich versammeln, wo im Rittersaale die feierliche Eröffnung durch den Bruder Sr. Majestät, den Herrn Erzherzog Karl Ludwig, als Stellvertreter des Kaisers, stattfindet. Der Umstand, daß einer der nächsten Agnaten der Krone die Thronrede halten wird, soll als Beweis gelten, daß die Feierlichkeit keineswegs als ein bloß ministerieller Akt gedeutet werden könne. Aus diesem Grunde auch wird die Eröffnung nicht, wie es Anfangs hieß, von Seiten des Herrn Erzherzogs Rainer vorgenommen, da Se. Kaiserliche Hoheit als Präsident des Ministerrathes gewissermaßen ein Mitglied des Ministeriums ist.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben den durch Hagelschlag verunglückten Gemeinden der Umgebung von Pola eine Unterstützung von zusammen dreitausend Gulden aus Allerhöchsthren Privatkassen huldreichst zuzufleßen lassen.

— **S. P. P.** Apostolische Majestät haben der griechischen Kirchengemeinde in Knin den Betrag von 11.900 fl. zur Fortführung des vor drei Jahren begonnenen Baues einer Kirche in jener Stadt zu spenden geruht.

— Der Verwaltungsrath der priv. Südbahn-Gesellschaft hat dem Herrn Fürstbischof Dr. Wierzy in Klagenfurt 1000 fl. zur Vertheilung unter die durch das Elementarereigniß am Tage der Eröffnung der Kärntner Bahn Beschädigten zugesandt.

Arad, 12. Juni. Der Gsanader Korrespondent des „Arad“ entwirft folgendes schreckliche Bild der Dürre auf den Avarial-Pusten: Die Hoffnung auf die Ernte sowohl von Frühlings- als auch Herbstanbau auf diesen sonst so geeigneten Ebenen ist vollständig vernichtet; die Saaten sind nicht einmal so weit aufgegangen, um von der Sense erfaßt werden zu können. Die Erde ist klaffertief trocken, wie der Lehm am Ofen. Heu ist nicht gewachsen, das Futter ist ausgegangen, und auf den kahlen Weiden jagt der Wind Staubwolken auf. Rinder, Pferde, Schafe und Schweine verenden vor Hunger. In den Brunnen ist das Wasser versiegt, man mußte sie tiefer graben. Hunderte von brodlosen Familien bestürmen mit Bitten Diejenigen, bei welchen sie Vorräthe vermuten, und besonders in Tot-Komlos, Kovacs-haza u. s. w. ist die Noth jetzt schon groß — wie erst später?

Lemberg, 9. Juni. Die hiesigen Kreise sind durch die vor mehreren Wochen eingetretene Verhaftung des Fräuleins v. Z. in nicht geringe Verärgerung versetzt. Die That, deren sie verdächtigt wird, ist wirklich geeignet, den Menschenkenner zum Nachdenken zu veranlassen. Fräulein Z. gehört einer der besten adeligen Familien des Landes an, genoss eine ausgezeichnete Erziehung, stand in dem Rufe einer sehr andächtigen Dame, und ging jeder Heirats-Konjunktur emsig aus dem Wege, daher sie auch zu den nicht ganz jungen Fräuleins zählte. Ihr solider Charakter verschaffte ihr das volle und unbegrenzte Vertrauen eines ihrer nächsten Verwandten, welcher seine Güter zu Geld machte und dem ermüdenden Geschäfte der Dekonomie jenes des Coupon-Abschneidens vorzog. Fräulein Z. besorgte seit längerer Zeit das Kassawesen des gedachten Verwandten stets ordentlich, und der Haushalt stockte nicht. Plötzlich stirbt der nahe Verwandte; die hinterbliebenen Erben (Frau und Kinder) suchen — suchen vergebens nach den

Obligationen, welche 40.000 fl. repräsentiren. Weder Geld, noch Werthpapiere, noch auch Dokumente, welche auf die Cloctung der Gelder hinweisen könnten, fanden sich vor. Der Fall wurde durch die Nachforschungen der Inventurs-Kommission rüchbar. Fräulein Z. wurde zur Neußerung verhalten, hat sich aber so ungenügend verantwortet, daß dem Strafgerichte die ernste Pflicht oblag, das Gesetz rückichtslos walten zu lassen. Fr. Z. ist seit mehreren Wochen verhaftet, und ihre nächsten Angehörigen, welche in der nächsten Nähe sahen, daß sie so große Summen unmöglich verbraucht haben kann, sind auf die Lösung des traurigen Räthsels höchst gespannt.

Lemberg, 14. Juni. Im Theater fand gestern eine große tumultuöse Demonstration statt. Direktor Schmidts, der das deutsche Theater schließen will, wurde vehement ausgepöfien, und es erhob sich der stürmische Ruf, daß das deutsche Theater weiter Vorstellungen gebe.

Die Macht der geheimen polnischen Regierung soll nach Privatmittheilungen, die der „Reichenberger Ztg.“ zukommen, auch das angesehene Handlungsbaus Hielle und Dittich in Schönlinde (bei Reichenberg) erfahren haben, welches als Besitzer eines großen Fabriks-Etablissements in der Nähe von Warschau vor Kurzem von derselben den Auftrag erhielt, 4000 Rubel an die Kasse der Nationalregierung abzuführen, widrigenfalls man die Fabrik niederbrennen werde. Die genannte Firma soll dem Zahlungsauftrage ungesäumt nachgekommen sein.

Verona, 11. Juni. Es ist bereits Befehl ertheilt, die Lager auszustrecken und mit den Übungen zu beginnen. Mit 1. Juli werden zwei Lager, das eine im Bereiche des 5., das zweite in jenem des 7. Armeekorps, errichtet. Vom 5. Armeekorps, dessen Stab hier liegt, ist bereits eine Kommission auf die zwischen der Etsch und dem Gardasee hinauflaufenden Anhöhen bei Rivoli abgegangen und wird eine Brigade in neuartigen Zelten, die 10 bis 36 Mann fassen, bei Alfi kampiren, die zweite bei Coprino in Kantonirungen einrücken. Das 7. Armeekorps wird in der Nähe von Triviso Kantonirungen und bei Pordenone Zeltlager beziehen, d. h. die eine Brigade kantonirt, die zweite bezieht Zeltlager. Wie wir hören, wird das 8. Armeekorps theilweise die hiesigen, theilweise die Pordenoner Übungslager mitmachen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die von uns angefangene allgemeine Dislokations-Veränderung der Truppen durchgeführt werden, da die Brigaden nach Beendigung des Lagers neue Garnisonen beziehen und so die neue Ordre de Bataille ohne Schwierigkeit durchgeführt würde.

In militärischen Kreisen ist man von der zuverlässlichen Hoffnung erfüllt, daß Se. Majestät der Kaiser diese Feldübungen einmal durch seinen Besuch verherrlichen werde. Bei dieser Gelegenheit ist es auch die Absicht, die Regimenter, soviel dieses überhaupt möglich ist, in der Art zu vereinen, daß alle drei Bataillone derselben beisammen bleiben. Bisher wur-

den nämlich die dritten Bataillone der in Italien liegenden Regimenter zum Garnisonsdienste in den Festungen Veneziens verwendet und so größtentheils von ihren Regimentsstäben oft weit weg detachirt. Nun will man aber alle diese Bataillone zu ihren Regimentern einrücken lassen und so die taktische Einheit der Regimenter wahren. Se. F. Hoheit Erzherzog Leopold wird in seiner Eigenschaft als General-Comandant der Armee eine Rundreise durch die venezianischen Provinzen machen, um die Festungen des Landes zu inspiziren. Hier wird Se. kaiserliche Hoheit am 17. d. M. erwartet und von hier dann nach Tirol abreisen.

H. M. Ritter v. Benedek ist auf einer Inspizirungsreise in Istrien begriffen, welche er auch auf Kärnten und Krain ausdehnen wird. Nach Beendigung derselben tritt der H. M. eine kleine Urlaubsreise an und wird ungefähr vier Wochen auf seiner Bestimmung bei Graz verweilen. Sodann kehrt Se. Exc. auf einige Tage hieher zurück, um sich dann auf 2 bis 3 Wochen nach Wien zu begeben. Da die Gesundheitsverhältnisse des H. M. nichts zu wünschen übrig lassen, so wird er dieses Jahr die gewohnte Baderreise nicht unternehmen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortreflich.

Deutschland.

Berlin. Nach der „G. S.“ geht seit einigen Tagen das Gerücht, der geheime Regierungsrath Duncker sei aus seiner Stellung als vortragender Rath bei dem Kronprinzen entfernt worden. (Auch eine Berliner Korrespondenz der „Weser-Ztg.“ meldet, daß Duncker zur Disposition gestellt worden sei.) Der Legationsrath Meyer versteht schon seit 4 Wochen nicht mehr die Stelle eines Vorlesers bei dem Könige.

Berlin, 11. Juni. Der Adjutant des Kronprinzen, Hauptmann v. Loucadou, ist am Sonntag von Danzig in Potsdam eingetroffen und nach drei Mal 24stündigem Aufenthalt gestern Abends nach Königsberg zurückgekehrt. Es wird erzählt, derselbe habe ein Handschreiben des Kronprinzlichen Paares an den König und an die Königin überbracht und direkte Antworten wieder mitgenommen. Dieß wenigstens scheint die annehmbarste von den vielen Angaben, welche man an diese Seubung knüpft, und die man schließlich auf sich beruhen lassen kann. Sicher ist, daß am Montag den 15. d. M. Ihre Majestät die Königin Augusta Schloß Babelsberg für längere Zeit, also noch vor der Abreise des Königs, verläßt. Die Königin geht in Erfüllung eines Wunsches der Königin Viktoria von Großbritannien nach Schloß Windsor, und wird erst nach Verlauf von etwa 3 Monaten mit dem Könige in Baden-Baden zusammen treffen.

Daß ein Disziplinar-Gesetz als nächste Oltroyirung in Aussicht steht, unterliegt keinem Zweifel. Man will wissen, daß es sich um zwei Entwürfe handle. Der eine, so heißt es, wolle Erweiterung

der Beamten-Kategorien, welche jetzt zur Disposition gestellt werden können, der andere eine Novelle des Disziplinar-Gesetzes gegen richterliche und nichtrichterliche Beamte. Daß der Eintritt von Beamten in die Kammer erschwert werden wird, ist außer Zweifel.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Georges Sand hat eine kleine Broschüre unter dem Titel: „Wozu Frauen in der Akademie?“ geschrieben, in der die berühmte Schriftstellerin sich sehr lebhaft gegen die von verschiedenen Seiten schon begehrte Zulassung von Frauen in die Akademie erklärt. Eine eigenthümliche, die jetzigen Umstände scharf bezeichnende Enthüllung findet sich in diesem Schriftchen. Wie nämlich Georges Sand anführt, gibt es jetzt Buchhändler in Frankreich, die sich einen „Sittemoman“ bei irgend einem Autor bestellen. Doch muß dieser sich vorher schriftlich verpflichten, nichts in seinen Roman zu bringen, was gegen Religion, Eigenthum, Familie, Politik oder irgend eine auf der Tagesordnung stehende soziale Frage verstößt.

Paris, 11. Juni. Der Kaiser ist in Fontainebleau; die Minister begeben sich gleichfalls auf ihre Landstige. Nur Herr v. Persigny bleibt hier; ihm geben die für nächsten Sonntag anberaumten Nachwahlen reichliche Beschäftigung. Wenn Herr Guéroult ein Lieblings-Kandidat des Prinzen Napoleon ist, so ist er doch dem Kaiser nicht genehm, welcher wünscht, daß man ihn bekämpfe. Man hat in Folge dessen Herrn Cochin die Proposition gemacht, sich wenn nicht als offiziellen, so doch als akzeptirten Kandidaten (Candidat agréé) aufstellen zu lassen. Herr Cochin hat refuirt und es vorgezogen, auf die Kandidatur zu verzichten. Die Opposition oder vielmehr das demokratische Comité ist im Begriff, einen ungeheueren Fehler zu machen: Herr Havin, er mag wollen oder nicht, wird genöthigt sein, das Mandat im Departement La Manche anzunehmen; an seiner Stelle will die äußerste Linke in Paris Viktor Hugo aufstellen. Das ist, wie gesagt, ein großer Fehler, um so größer, da Viktor Hugo wahrscheinlich durchfällt. Seine Kandidatur wird überdies den Kaiser in hohem Grade erbittern, denn man weiß, wie oft und entseflich ihn Viktor Hugo in seinen Büchern beleidigt hat. Der Kaiser könnte, wenn Viktor Hugo in Paris gewählt wird, sich leicht bewegen finden, neue Repressivmaßregeln zu beschließen. — Interessant dürfte es Ihnen sein, zu erfahren, daß man die seltsame Idee hat, jedem Deputirten den Platz anzuweisen, den er in der Kammer einnehmen soll. Durch dieß Mittel scheint man verhindern zu wollen, daß eine Linke, eine Rechte und ein Centrum sich bilde. Von der Ausführung dieses absurden Gedankens kann natürlich nicht die Rede sein. Herr Thiers hat sich vor zwei Tagen in die Deputirtenkammer begeben und seinen Platz zwischen den Herren Darimon und Emile Olivier markirt. Herr Thiers wird in einigen Tagen Paris verlassen, um sich in das Departement

Fenilleton.

Die Spielhölle in Homburg.

Eine neue französische Schrift von Alfred Sirven: *Les Tripots d'Allemagne* (Paris, Dentu) beschäftigt sich ausführlich mit dem Spiel in Homburg. Wir entnehmen derselben nachfolgende interessante Einzelheiten: Die Bank wird von einer Aktiengesellschaft gehalten, deren Vetter Herr Blanc ist. Trotz der großen Summen, die man auf die Verschönerung von Homburg und seiner Umgebung verwendet, trotz des sehr hohen Pachtgeldes, das die Badeverwaltung sich zahlen läßt, und trotz der bedeutenden Gehalte der Direktoren, Croupiers u. s. w. beträgt die Dividende selten weniger als 40 pCt. Dieser ungeborene Gewinn hat einen sehr natürlichen Grund. Mit einigen seltenen Ausnahmen verliert jeder Spieler. Deshalb verlieren die Croupiers ihre Ruhe nicht, wenn die Bank auch zwei Mal oder drei Mal an einem Abend geprenzt wird. Bei einer solchen Gelegenheit bemerkte Herr Blanc über den glücklichen Gewinner: „Er gehört uns, wie sie alle uns gehören; er bringt wieder, was er gewonnen hat, und läßt außerdem seine Haut da.“ Als ein Spieler ihn fragte, ob er auf Roth oder auf Schwarz setzen solle, antwortete der Würdige: „Setzen Sie auf Roth oder auf Schwarz, es bleibt sich gleich; Weiß (Blanc) gewinnt immer.“

Neben Herrn Blanc, der als directeur gerant du conseil d'administration die Oberleitung hat, gibt es noch einen Stellvertreter und zwei Direktoren. Einer der letztern war früher Koch und dann lange Zeit einfacher Croupier. Sein Kollege ist vor Kurzem gestorben und hat ein Vermögen von 500.000 Frks. hinterlassen.

Wichtiger als diese Beamten ist einer der Aktienbesitzer, der ein geheimes Amt bekleidet. Er leitet und beaufsichtigt die Professoren und Verlockerinnen.

Was die letzten sind, sagt der Name: sie sind schöne und leichtfertige Mädchen, in der Regel Pariser Loreetten, deren Aufgabe darin besteht, junge und alte Männer an den Spieltisch zu locken. Die berühmteste dieser Damen ist eine ehemalige Pariser Schauspielerin. An kleinen Theatern beschäftigt, wurde sie von einem ihrer vielen Freunde nach Homburg geführt, machte dort die Bekanntschaft eines Krösus aus Frankfurt, der ihr, durch ihre Kühnheit im Spiel überrascht, 30.000 Franken anvertraute, und gewann damit 400.000 Franken. Ihrem Stern vertrauend, und gegen vernünftige Rathschläge blind, spielte sie zu den höchsten Einsätzen und war in wenigen Tagen zu Grunde gerichtet. Sie trat nun in den Dienst der Bank und ist seitdem die gewandteste Anwerberin von Spielern.

Der Professor ist stets ein äußerlich höchst anständiger, nach der neuesten Mode gekleideter Mann und hat stets einen Adelskittel. Er nennt sich Marquis, Graf, mindestens Baron, fährt im eigenen Phaeton spazieren, streut Gold mit vollen Händen um sich und weiß sich in die vornehme Gesellschaft einzuschleichen. Er ist Menschenkenner genug, um diejenigen rasch zu erkennen, die er mit trügerischen Spielberechnungen und Lügen an den Tisch locken kann. Der Professor steht im festen Solde der Bank und erhält besondere Ermänterungen ansbezahlt, wenn er reiche Schlachtopfer geliefert hat. Er ist nicht bloß Professor, sondern auch Grieche, d. h. falscher Spieler, und verfißt sich besonders auf den Betrug, der in der Gaumersprache die Tabakdose heißt. Er beredet nämlich arglose Spieler, ihn für sie spielen zu lassen, weil er mehr Glück als sie habe. Liegt ein Haufen Goldstücke vor ihm, so kratzt er sich von Zeit zu Zeit im Nacken und läßt jedesmal einen Louisd'or unter den Rockfalten gleiten. Dort ist ein Schlauch angebracht, in dem das Goldstück zu einem Beutel gelangt, der in der Mitte des Rückens im Futter eingemäht ist.

Unsere Geschichten von Spielern sollen sich nicht auf die Tragik des Spiels ausdehnen. Mehrere Jahre lang trieb eine Dame, Gräfin K., in Homburg das stärkste Spiel. Man sah sie ganze Tage am Roulette-Tisch, sie bedeckte fast alle Nummern mit Louisd'oren und verlor stets. Man will wissen, daß sie der Bank im jährlichen Durchschnitt 200.000 Fr. geopfert habe. Einmal wurde sie so auf's Trockene gesetzt, daß sie sich genöthigt sah, Pferde und Wagen zu verkaufen. Als sie drei Jahre immerwährend verloren hatte, erwachte ihre Frömmigkeit und sie eilte nach Rom, um sich Vergebung ihrer Sünden zu holen. Sie erhielt die Absolution, aber unter der Bedingung, daß sie dem Spiel entsage. Versprechen ist leicht, halten schwer, sagt das Sprüchwort. Die Spielwuth trug bei der Gräfin den Sieg über die Frömmigkeit davon. Sie ging nach Homburg zurück und setzte sich wieder an den Roulette-Tisch. „Ich werde nicht mehr für mich spielen“, entschuldigte sie sich, „sondern für die Armen!“

Die Chronik der Bäder erzählt von zwei Brüdern, armen Preußen, die nach einer Berechnung gespielt und dabei ausnahmsweise gewonnen haben. In der Regel führt nämlich nichts sicherer zum Untergange, als das Spielen nach einem System. Bei den beiden Preußen kam aber noch etwas Anderes in's Spiel, als eine bloße Berechnung von wiederkehrenden Zahlen und dergleichen. Sie lebten in Frankfurt von Stundengeben; einer war Sprachlehrer, der andere ertheilte Unterricht in der Mathematik. Während der Sprachlehrer einem jungen Mädchen den Hof machte, beobachtete der Mathematiker in Homburg das Spiel. Endlich erreichte der Hofmacher sein Ziel: seine Schöne reichte ihm die Hand und brachte ihm ein Vermögen von Zehntausend Gulden zu. Nun trat der Mathematiker mit seinen in Homburg gewonnenen Erfahrungen hervor. „Jeden Morgen“, sagte er, „pußt ein Aufwärter die Roulette mit Kreide und muß immer gewisse Theile, die schwer Glanz annehmen,

du Nord zu begeben, wo er Besitzungen hat. Er will den acht Tausend Arbeitern von Valenciennes persönlich seinen Dank sagen für die Voten, die sie ihm trotz der gouvernementalen Drohungen gegeben. Bekanntlich haben diese acht Tausend Voten beim Skrutinium sich nicht vorgefunden; nichtsdestoweniger sind sie gegeben worden, und zwar offen. Das Mysterium des Verschwindens wird in der Kammer zur Sprache kommen. — Sie wissen vielleicht nicht, daß Napoleon Kanonikus ist; nun, er ist in dem Titel eines Ehren-Kanonikus von S. Johann vom Lateran in Rom seinen Vorgängern, den französischen Königen, sukzedirt und als Kanonikus in das goldene Buch des Kapitels eingetragen. Um seinen acht Kollegen sein Wohlwollen zu bekunden, hat der Kaiser jetzt jedem derselben eine Pension von 3000 Francs ausgesetzt.

Im Moment, wo ich diesen Brief schreibe, erfahre ich, daß Marquis Pepoli St. Petersburg hat verlassen müssen, weil seine dortigen Beziehungen sich sehr verschlechtert hatten. Dieser Bruch wird den Italienern noch verheimlicht; diese nehmen an, Marquis Pepoli kehre nur wegen Familienangelegenheiten nach Turin zurück. Die Komplikation ist um so bedenklicher, da der russische Gesandte in Turin, Graf Stackelberg, heftige Auseinandersetzungen mit den Ministern des Krieges und des Aeußern gehabt, und zwar wegen der Betheiligung mehrerer Generale an der Todtenfeier für Nullo. Graf Stackelberg will, wenn ihm nicht Gemüthung wird, von Turin abreisen.

Zur Ergänzung der telegraphischen Nachrichten über die am 17. Mai erfolgte Einnahme von Mexiko durch die Franzosen dienen die folgenden Depeschen, welche sich auf die der Eroberung vorhergehenden Ereignisse beziehen. Eine von Ortega aus Puebla unterm 29. April an seine Regierung expedirte Depesche, welche der „Courrier des Etats Unis“ vom 26. Mai veröffentlicht, konstatirt, daß die Franzosen fertubren, Bomben in die Stadt zu werfen, daß sie dabei waren, sich einen verdeckten Weg zum Angriff in der Richtung auf Sanata Anita zu bahnen, daß sie die von den Mexikanern aufgegebenen Forts und die erste Verteidigungslinie besetzt hielten, und daß die mexikanische Garnison noch unter keinen Umständen einen Angriff versucht hatte. — Eine Depesche welcher der „Agence Havas“ aus London, 11. Mai zugegangen, meldet: Vera Cruz, 16. April. „Am 23. März hatten die Franzosen Puebla vollständig umringt. Ein Theil ihrer Streitkräfte war am 27. in die Stadt eingedrungen. Das Feuer wurde gegen das Gefangenhaus eröffnet, welches gut besetzt war und bis zum 31. sich hielt. In diesem Tage nahmen die Franzosen das Gefangenhaus mit Sturm. In der Stadt angelangt, okkupirten sie die beiden zum Waffenplatz führenden Hauptstraßen. Die Barrikaden in den Straßen wurden genommen, die Zuaven und das 99. Linien-Regiment, unterstützt von den Sapeurs, rückten längs der Häuser vor und trieben die Mexikaner hinaus. So nahmen sie Besitz von dem Waffenplatz und der Kathedrale,

stärker reiben und drücken. Dadurch werden einige Stellen des Kupfers auf eine für das Auge unmerkliche, aber in ihren Resultaten hervortretende Weise vertieft. Die rollende Eisenkugel wird durch diese unsichtbaren Wege, denen sie stets folgt, von ihrer gewöhnlichen Bahn abgelenkt. Deshalb sieht man an einem Tage einzelne Nummern häufig gewinnen, während andere nie herauskommen.“

Die Brüder begaben sich nach Homburg und begannen zu spielen. Der Mathematiker erschien stets um zwei Stunden früher im Kursaal und zeichnete, ohne zu setzen, alle gewinnenden Nummern auf. Diejenigen, welche in diesen zwei Stunden am häufigsten herauskamen, wurden von seinem Bruder gespielt. Ihre Leidenschaftslosigkeit sicherte ihnen den Erfolg. Sie waren ebenso kalt und ruhig wie die Bank. Sie gewannen jeden Tag tausend Franken. War diese Summe erreicht, so verließen sie den grünen Tisch unfehlbar und kamen erst am nächsten Tage wieder. Sie sollen auf diese Weise nach und nach eine halbe Million Franken gewonnen haben.

Nicht so viel verdiente ein Professor, dem es bekannt war, daß die Bank Skandale mit Geld zu vertuschen sucht. Er besetzte in der Nähe einer Schildwache einen Strich an einem Baume, wartete, bis Leute des Weges durch den Park daher kamen, und erhing sich. Es entstand ein Geschrei, die Schildwache eilte herbei, und der Erhängte wurde abgeschnitten und in's Leben zurückgerufen. Ganz Homburg sprach von dem Fall und die Bankverwaltung hatte nichts Eiligeres zu thun, als dem angeblichen unglücklichen Spieler tausend Franken zu schicken. Ein Paar Monate später erhing er sich auf dieselbe Weise. Man gab ihm wieder tausend Franken, sagte ihm aber: „Künftig hängen Sie sich anderswo.“

(Schluß folgt.)

die in eine Art Festung umgewandelt war. Die Franzosen sind im Besitz der Brücke über den Rio-Petro. Comonfort hatte 12,000 Mann, darunter die von Juarez entsendeten Verstärkungen. Die Franzosen hielten ihn nach Puebla zu gelangen. Die einzigen Positionen, welche die Mexikaner noch inne haben, sind die Forts Guadalupe und Loreto. Die Verluste der Franzosen sollen sich auf 150 Tode und 500 Verwundete belaufen.“ Am 17. Mai scheinen dann auch die Forts Guadalupe und Loreto gefallen und der Rest der Armee Ortega's genöthigt gewesen zu sein, sich zu ergeben.

Großbritannien.

Die Heirat der Prinzessin Helena, dritten Tochter der Königin von England, mit dem neuen König der Griechen, ist, wie die „France“ schreibt, abgeschlossen worden. Beide Familien haben ihre Genehmigung zu dieser Verbindung gegeben.

Rußland.

Warschau, 10. Juni. Ueber den bereits gemeldeten Diebstahl schreibt man der „Schles. Ztg.“: Die wichtigste Nachricht, die ich Ihnen heute mittheilen kann, ist folgende: Vorgestern entdeckte man in der Generalkasse des Königreichs (Kassa Główna Królestwa), daß der Schatz erbrochen ist, trotzdem derselbe mit drei Schlüsseln, deren jeder sich in besonderem Verschluss befindet, verschlossen war und trotzdem, daß außer den gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln an Thür und Fenster Wachen standen! — Man fand statt der Barschaft eine Quittung der National-Regierung über 33 Millionen Gulden Polnisch (5½ Mill. Thlr. Preuß.), mit der Bemerkung, daß das Geld für die Nationalkasse nöthig sei und dazu verwendet werde. — Eine Kommission, unter dem Vorsitz des Herrn geheimen Rathes Niepolojczyk, aus dem Generaldirektor der Justiz, Wosinski, Herrn Staatsrath Modzelewski und dem Gendarmen-Obristen Kucinski bestehend, ist niedergesetzt, um die Angelegenheit zu untersuchen. Bis zur Stunde hat die Kommission einen Defekt von 28 Millionen Gulden Poln. konstatirt! — Wer bei dieser wunderbaren Geschichte mitgewirkt hat, wird sich wohl aufklären, heute aber ist schon klar, daß in allen gouvernementalen Schichten die russische Regierung ihren Angestellten nicht trauen kann. Für die Insurrektion ist das Sündthun keine geringe Unterstützung. — Die Berliner „Bank- und Handelszeitung“ bemerkt zu dieser Gelegenheit: Wenn an die amtliche Benachrichtigung von diesem Diebstahl eine Warnung vor dem Ankauf geknüpft wird, so verstehen wir diese nicht. Damit ist nicht weniger gesagt, als eine vollständige Außercourssetzung aller polnischen Papiere und namentlich der hier in Rede stehenden Pfandbriefe. Die Warnung vor dem Ankauf hätte nur dann einen Sinn, wenn die Behörde in Warschau im Stande wäre, die Nummern der verwendeten Papiere sofort vollständig und korrekt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, und selbst dann hätte eine genaue Beachtung des Verbots wegen der zu großen Zahl der Nummern ihr Mißliches. Für den Kredit der russischen Papiere ist ein solches Verfahren äußerst bedenklich, zumal nachdem sie schon durch die Außercourssetzung der kürzlich aus der Zollkasse bei Sosnowice gerabten 30,900 Rubel in Reichs-Kreditbills die Besorgniß hervorgerufen hat, daß sie gesonnen ist, selbst dem redlichen Erwerber solcher Papiere die Folgen des Diebstahls auf den Hals zu wälzen. In Preußen, zumal in seinen östlichen Provinzen, zirkuliren diese Papiere in großen Summen. Wenn nun die russische Regierung, wie angegeben, zu Werke geht, so würde sie ihr eigenes Zahlungsmittel entwerthen, und zugleich die legitimen Inhaber, welche die Papiere auf redlichem Wege und in gutem Glauben erworben haben, schädigen. Wie wir vernehmen, hat der Handelsstand der Grenzplätze sich bereits veranlaßt gesehen, sich mit Vorstellungen in dieser Angelegenheit an die diesseitige Regierung zu wenden.

Der „Breslauer Zeitung“ schreibt man ferner: Zwei Kassirer waren einige Tage früher mit Urlaub auf einige Tage verreist, und der dritte liegt wirklich seit einiger Zeit hier krank. Drei Kassendiener sind verschwunden. Alle diese Personen sind von so allgemeiner anerkannter Redlichkeit, daß ein gemeiner Diebstahl bei ihnen unmöglich anzunehmen ist, weshalb man es als ausgemacht betrachtet, daß die Entwendung im Interesse der National-Regierung und auf deren Befehl ausgeführt wurde. Eine Quittung der National-Regierung ist nicht, wie es gestern hieß, gefunden worden. — Merkwürdig ist, daß die russische Regierung den Willen hatte, die ganze Geschichte zu vertuschen, und wurde vorgestern den eingeweihten Beamten strengstens befohlen, durch kein Wort die Sache bekannt werden zu lassen. Wie sehr dieser Befehl befolgt wurde, auch überhaupt befolgt werden konnte, sehen wir ja. — Man glaubt allgemein, daß die Zerstörung der Telegraphenverbindung,

die vorgestern und gestern in allen Richtungen mit einem Male statthatte, mit der Entwendung im Zusammenhang ist. — Da die Finanzkommission hier „die Kommission der Einnahme und des Schatzes“ heißt, so hat der Volkswitz in Rücksicht darauf, daß die Einnahmen schon seit einiger Zeit aufgehört haben, und nun der Schatz so sehr reduziert ist, den Namen in „Kommission ohne Einnahme und ohne Schatz“ umgewandelt.

Der „Nat.-Ztg.“ schreibt man über diesen Vorfall aus Warschau, 10. Juni: Mit den Geldern sind zugleich die Bücher, in welchen die Nummern der verwendeten Pfandbriefe eingetragen waren, verschwunden, und die Pfandbriefe können daher auf jedem Wechselplatze Europa's umgesetzt werden. Die Sensation des Publikums können Sie sich leicht vorstellen.

Tagesbericht.

Laibach, 16. Juni.

Vorigen Samstag verlor ein auf der hölzernen Einfriedigung der Sternallee sitzender Student das Gleichgewicht und stürzte nach rückwärts, wobei er das Unglück hatte, einen Fuß zu brechen, so daß er hinweggetragen werden mußte.

— Im Dorfe Unterberg im Bezirk Neustadt hat sich der Fall ereignet, daß, als während eines heftigen Gewitters die Bewohner eines Zimmers dieses verlassen hatten, um andere Lokalitäten des Hauses gegen den Sturm zu schützen, die Zimmerwand derart eingedrückt wurde, daß die an derselben stehende Wiege umfiel und ein in dieser liegender Säugling in dem hereinströmenden Regen erkrankte.

— Die Legitimationskarten, auf welche hin für die Besucher des Achatinsfestes in Idria am 21. und 22. d. M. eine Preisermäßigung für die Strecke Laibach-Loitsch und retour eintritt, werden bereits von der Direktion der philharmonischen Gesellschaft ausgegeben. Die Befürchtung, daß sich in Loitsch nicht hinreichende Fahrgelegenheit befinden werde, ist unbegründet, und steht zu hoffen, daß sich viele Laibacher an dieser Sängerfahrt betheiligen werden.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist in Graz ein großer Silberdiebstahl verübt worden; es wurden nämlich: ein Suppenschöpfer, 12 große und 10 kleine Löffel, 4 Salzlöffel, 21 große und 6 kleine Gabeln aus russischem Silber, alles mit fürstlichem Wappen gravirt; ferner ein Glössel mit Fürstenkrone und der Schiffe W geziert, endlich ein Löffel mit runder, innen vergoldeter, außen gravirter Schaufel und einem Stiele in kaukasischer Form, entwendet.

Wien, 15. Juni.

Se. Majestät der Kaiser hat das von Blüzer gemalte Bildniß des verstorbenen Dichters Zedlitz angekauft. — Ihre Majestät die Kaiserin wird heute Früh nach Kissingen abreisen. Se. Maj. der Kaiser, welcher die Kaiserin bis Salzburg begleitet, kehrt in zwei bis drei Tagen wieder zurück und wird den Aufenthalt in Laxenburg nehmen. — Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela sind nach Reichenau überstiedelt.

— Im Abgeordnetenhaus wird es bereits lebendig. Die Abgeordneten kommen, um ihre Plätze zu belegen. Auf der linken Seite des Hauses werden verschiedene Platzveränderungen stattfinden, die jedoch keine politische Bedeutung haben. Die polnischen Abgeordneten werden heute Abends hier erwartet. Was die Geschen betrifft, so ist bis zur Stunde nur eine Mandatsniederlegung bekannt, die des Herrn Kreisgerichtsrathes Havelka. Dieser liegen jedoch mehr private als politische Motive zu Grunde. Die Herren Ritter v. Hasner und Dr. Lepenna haben ihre Präsidentschaften schon angetreten. Herr v. Hopfen ist noch abwesend.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 14. Juni. Nach dem heutigen „Gaz“ hat am 9. bei Blizny, nördlich von Kielce, ein für die Insurgenten günstiges Gefecht unter Czachowski stattgefunden. Bei 100 verwundete Russen sind nach Kielce gebracht worden. Im Kalischer Gebiete soll am 10. gleichfalls ein blutiges, für die Insurgenten günstiges Gefecht stattgefunden haben. Details hierüber fehlen noch.

Wofen, 14. Juni. Die „Posener Zeitung“ erhielt vom erzbischöflichen Konsistorium die Berichtigung, daß weder in dem päpstlichen Breve noch in dem erzbischöflichen Erlasse über das Jubiläum eine Erwähnung von Piast's Thronbesteigung vorkomme.

Giurgewo, 13. Juni. Heute passirte Baron Prokesch auf der Reise von Konstantinopel nach Wien unsere Stadt, und wurde hier vom kaiserlichen Generalkonsul Baron Eder und dem Kanzler Montlong begrüßt.

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 15. Juni 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.85	Silber 110.50
5% Nat. Anl. 81.10	London 111.
Bankaktien . . . 797	K. k. Dukaten . . 5.29
Kreditaktien . . . 192.70	1860er Lose . . . 99.

Fremden-Anzeige.

Den 13. Juni 1863.

Hr. Graf Strassoldo, von Görz. — Hr. Graf Kolunicki, von St. Peter. — Hr. Graf Würmbrand, von Stödnig. — Die Herren: Graf Mosconi, Cadei, — Ubern, und — Reib, von Wien. — Hr. Schaffer, Gutbesitzer, von Unterkrain. — Hr. Königsberger, von Zürich. — Hr. Koch, von Graz. — Hr. Prechtl, Handlungsreisender, von Triest. — Hr. Hallayer, von Klagenfurt.

Den 14. Hr. Buchwald, Großhändler, von Triest. — Hr. Schutte, Direktor, von Graz. — Hr. Müller, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Hr. Weiß, Agent, von Wien. — Hr. Simonich, Agent, von Fiume. — Hr. Schaffer, von Pest.

Fleisch - Tarif

in der Hauptstadt Raibach für die Zeit vom 16. Juni bis 16. Juli 1863.

Rindfleisch von Mastochsen ohne Zuwag das Pf. 23 kr.
" " Zugochsen, Stieren u. Kühen " 21 "
" " detto vom Lande eingeführt . . . 19 "
Magistrat Raibach den 14. Juni 1863.

3. 1065. (3) Nr. 1588.

E d i k t.

Zu Nachhange zum Edikte vom 5. März l. J., 3. 703, wird bekannt gemacht, daß die auf den 18. Mai und 18. Juni l. J. angeordnete I. und II. Teilbietung der Anton Luschin'schen Realität in Glattenegg, im Einverständnis beider Theile für abgehalten erklärt wurde, und daß am 18. Juni l. J. zur Vornahme der III. Teilbietung geschritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Reising, als Gericht, am 10. Mai 1863.

3. 1135. (1)

Billige Zeitungen!!

Im **Café Pölzl**, im Hause des Herrn Smole Klagenfurter Straße, sind mit 1. Juli d. J. folgende Zeitungsblätter zweiter Hand billig zu vergeben, als: „Leipziger Illustrirte Zeitung“, „Triester Zeitung“, „Diavoletto“, „Der gerade Michel“, „Kukul“ und „Kikeriki“. — Näheres im **Café** selbst zu erfragen.

3. 1105. (1)

Colonial-Zucker

aus der

k. k. privilegirten Zucker-Raffinerie

von

Reyer & Schlik in Wiener-Neustadt

ist fortwährend in den meisten Spezereiwaren-Handlungen

zu haben, mit dem am Boden jedes Brodes eingedrückten

Fabriks-Stempel: **R²¹ + N S** **COL**

3. 1135.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse meines theuern, mir unvergeßlichen Mannes, so wie für die allgemein an den Tag gelegte Theilnahme an meinem schmerzlichen Verluste, sage ich hiermit öffentlich meinen tiefgefühlten, aufrichtigsten Dank.

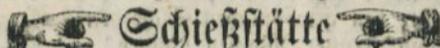
Raibach am 15. Juni 1863.

Josephine Schneditz,
geb. Mayr.

3. 1136. (1)

Von heute Dienstag den 16. Juni an ist
PLATOW'S
Naturalien- und ethnografische
Ausstellung

hier auf einige Zeit von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zur Schau ausgestellt in der



Schießstätte
Unterzeichneter beehrt sich ein hochgeehrtes Publikum auf sein hier in solcher Reichhaltigkeit und Schönheit noch nie gesehenes Lager von über 10.000 verschiedenen Naturgegenständen aufmerksam zu machen, als:

Säugethiere, Skelette, Eier, Käfer, Schmetterlinge u. andere Insekten, Seemuscheln, Seegewächse, Korallen, Mineralien, Bernstein mit Insekten, dann eine große Auswahl ausländischer Get., namentlich gegen 300 Kolibri in Wägen
Ferner eine Sammlung von afrikanischen, chinesischen, australischen und anderen Waffen, Schmuckstücken, Geräthen, Anzügen, Antiquitäten etc.

Eine Frau

vom Bobocunden-Stamme aus Brasilien, die hier noch nicht gesehen wurde, deshalb besondere Aufmerksamkeit verdient.

Alle Sammlungen Gegenstände sind sowohl zur Ansicht, als auch zum Verkauf.

Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen.

Heinrich Platow.

Eintrittspreis à Person 30 kr.
Kinder die Hälfte.

3. 1051. (3)

E d i k t.

Nr. 2252.

Vom k. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, wird mit Bezug auf das Edikt vom 22. April 1863, 3. 1633 kund gemacht, daß bei der I. exklusiven Teilbietung der real Jakob Dolanz von Großpreßku gehörigen sub Rekt. Nr. 331 ad Pfarrhofsgült St. Martin vorkommenden Subrealität im Werthe von 1410 fl. wegen dem Hrn. Josef Kosca von Deutschdorf, schuldig 110 fl. e. s. e., kein Kauflustiger erschienen ist, daher am 30. Juni l. J. um 10 Uhr Vormittags vor diesem Gerichte die 2. Teilbietung vorgenommen wird.

K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 30. Mai 1863.

3. 1133. (1)

Schweizer

ZIGARREN.

Vevey fins. à 27 fl. —
Vevey sans, und die beliebten pr. 1000
Cavour-Zigarren, ohne Zoll,
abgegeben und echt, mit zollämtlichen Begleitscheinen,
sind gegen frankirte Einfindung des Betrages, stets
prompt zu haben bei

Ferd. Binder
in Triest.

Im Hause Nr. 132 Peters-Vorstadt im ersten Stock ist eine
Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Speiskammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, vom 1. Juli bis Michaeli und nach Umständen auch weiter zu vergeben. Näheres im Hause.